

Die Kreuzkapelle bei Duttenberg und zur Geschichte des Heiligen Kreuzes

Älteste Ansicht von Wimpfen am Neckar

NORDWÜRTEMBERG

Von Georg Sigmund Graf Adelmann

Am nördlichen Uferhang der Jagst, kurz vor ihrer Mündung in den Neckar bei Jagstfeld, im Blickfeld der früheren Reichsstadt Wimpfen, liegt das Dorf Duttenberg. Südwestlich und nicht allzuweit vom Orte steht an der Straße zum Neckar die Kreuzkapelle, ein einfacher kleiner Bau mit Chorturm und anschließendem Schiff. Bis vor kurzem noch verwahrlost, durch Feuchtigkeit und Baufälligkeit im Bestande gefährdet, wurde sie im Jahre 1959 durch die Initiative des Herrn Pfarrers i. R. Gärtner erneuert. P. Andreas Michalski OSB, Archivar der Abtei Grüssau in Wimpfen im Tal, hat bereits in der Tagespresse über die Erneuerung und die Entdeckung der Wandmalereien berichtet¹. Manche historische Angaben konnten wir hier entnehmen.

Über die Geschichte der Kapelle ist kaum etwas bekannt. Das Pfarrdorf Duttenberg erscheint schon früh in Schenkungs-urkunden des Klosters Lorsch aus den Jahren 767, 778 und 799. Als zu Wimpfen gehöriges Reichsgut war der Ort im 14. Jahrhundert dem Ritter Burkhard Sturmfeder verpfändet. Dem Kurfürsten und Erzbischof Gerlach von Mainz erlaubte aber Kaiser Karl IV. im Jahre 1362, dieses ehemalige Reichsgut auszulösen. Von Kurmainz gelangte dann Duttenberg zusammen mit anderen Orten der Nachbarschaft 1484 an den Deutschorden und gehörte bis 1805 zum Amte Heuchlingen. —

Daneben aber ist das Ritterstift St. Peter in Wimpfen in Duttenberg sehr begütert (ab 1295). Auch das Patronatsrecht der Pfarrkirche kam vor 1317 durch Schenkung des Berthold von Neudeck an das Stift.

Die Kreuzkapelle wird im Volke in jüngerer Zeit meist Anna-kapelle genannt. Dieser Name scheint sich durch das in der Kapelle jährlich gefeierte Fest der Hl. Anna entwickelt zu haben. Daß die Kapelle von Anfang aber dem Hl. Kreuz geweiht war, geht aus Wimpfener Urkunden der Jahre 1475, 1483 usw. hervor, die die Gültweine des Stiftes St. Peter in Duttenberg betreffen: „bei den Weingärten am Kapellenweg“, „bei den Kreuzäckern“ vor Duttenberg. Die Flurnamen setzen eine Kapelle und die Kreuzesverehrung voraus. Ein letzter Beweis ist jetzt aber das Thema der Wandmalereien in der Kapelle, die die Legende des Heiligen Kreuzes behandeln.

Da der Bau eine „Weg“-Kapelle ist, fern vom Orte gelegen, kann angenommen werden, daß die Errichtung durch ein Wegekrenz angeregt wurde. Die zahlreichen eingekratzten und meist nicht zu entziffernden Schriften an den Wänden der Kapelle lassen zudem auf eine Wallfahrt schließen, können doch solche Kritzeleien als Anrufe um Hilfe und als Ex-Votos betrachtet werden. Zu ihnen gehört die Rötelschrift im



Duttenberg (Kr. Heilbronn)

Kreuzkapelle

Aufn. Staatl. Amt
für Denkmalpflege Stuttgart

Chor „1485“ und die in den Putz gerissene Schrifttafel von 1582 an der Schiffssüdwand mit den Namen eines Hannß Veit Göttner und einer Anna Göttnerin.

Zurückzuführen ist die Verehrung des Hl. Kreuzes in Duttenberg sicherlich auf die engen örtlichen Beziehungen zum Dominikanerkloster in Wimpfen auf dem Berg. Die Klosterkirche führt seit ihrer Grundsteinlegung im Jahre 1270 den Titel „Zum heiligen Kreuz“. Die kirchlichen Feste zu Ehren der Hl.-Kreuz-Auffindung (3. Mai) und -Erhöhung (14. Sept.) gehörten dort als Titularfeste zu den Haupttagen, und heute noch strömen an den beiden Kreuzfesten viele Pilger zusammen². Auch in der Stiftskirche im Tal ist schon früh (1305 u. f.) ein Hl.-Kreuz-Altar urkundlich erwähnt³.

Die Kapelle folgt dem Typ der in dieser Gegend heimischen, zahlreichen Chorturmkirchen. Sie wird in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden sein. Ein Kreuzrippengewölbe überspannt den kleinen Chor. Der Schlußstein trägt als Relief die Segenshand Christi, unterlegt mit dem Kreuznimbus. Die schmalen, dünnen Rippen führen in rechteckige Dienste über, die im Osten bis zum Boden reichen, während sie zum Chorbogen hin von Konsolen mit dem Kopf eines Löwen und der (beschädigten) Fratze eines Teufels aufgefangen werden. Die hohe bildhauerische Qualität läßt auf einen guten Steinmetzen, wohl aus Wimpfen, schließen. Am Chorbogen befindet sich mehrfach das Steinmetzzeichen γ . — Am

Äußeren ist das mittelalterliche Fachwerk der Glockenstube bemerkenswert, das trotz tiefer Schrunden erhalten werden konnte.

Der wichtigste Schmuck der Kapelle sind aber die Wandmalereien im Schiff, die 1959 durch Restaurator W. Eckert, Bad Mergentheim freigelegt und konserviert wurden. Die einst völlig geschlossene Nordwand bedeckt ein Zyklus von 14 Bildern. In zwei Reihen übereinander folgen je 7 Darstellungen aus der Legende des Hl. Kreuzes. Der Erhaltungszustand ist nicht allzugut. Zwei spätere Fenstereinbrüche, die erst bei der jetzigen Erneuerung entfernte Westempore mit ihren Balkenauflagen und die zahlreichen Tünchen haben großen Schaden angerichtet. Als Ganzes verleihen die Bilder dem Raum einen angenehmen, warmen Ton. Die künstlerische Qualität entspricht den vielen populären, in Holzschnitt oder Kupferstich verbreiteten Darstellungen biblischen oder legendären Inhalts. Die Folge der 14 Bilder zieht auf der Nordwand von links nach rechts (Höhe und Breite rd. 1,20 m), beginnend im oberen Bildstreifen. Bei der Identifizierung der Darstellung können wir uns wieder einmal an die Legenda aurea, die berühmte Legendensammlung des Jacobus de Voragine halten, die im 15. Jahrhundert in zahlreichen, auch ins Deutsche übersetzten Druckwerken verbreitet war⁴.

Geschildert wird dort, wie nach einem Zwiesgespräch zwischen dem erkrankten Adam und seinem dritten Sohn Seth der Erzengel Michael Seth vor dem Tore des Paradieses einen Zweig überreicht (Bild 1), der vom Paradiesesbaum stammen soll. — Auf das Grab des inzwischen gestorbenen Adam pflanzt Seth den Zweig, der sich zum Baume entwickelt (Bild 2). Der Baum ist als Kreuz in T-Form dargestellt. Adams Leib ist im Sarkophag sichtbar. Rechts Eva und weitere Gestalt. — Bild 3: Zwei Männer fällen auf Befehl König Salomos den Kreuzbaum über dem Grabe Adams für einen Hausbau. — Bild 4: Durch Fenstereinbruch größtenteils zerstört. Sichtbar ist, wie ein Mann mit geschulterter Axt vor einem Wald steht. Der Baumstamm ist für den geplanten Bau zu groß, weswegen der Stamm hier galgenmäßig umgeknickt dargestellt ist. — Bild 5: Der Stamm dient als Brücke über einen Bach. Die Königin von Saba, die die Bedeutung des Holzes erkannt hat, wagt es nicht, die Brücke zu beschreiten, sondern sie wadet durch das Wasser zu dem auf dem andern Ufer stehenden König Salomo und seinem Begleiter. Im Hintergrund dieses Bildes liegt die Stadt Jerusalem, deren Gebäudegruppierung und Silhouette so sehr an Wimpfen erinnert, daß wir mit einiger Sicherheit das Stadtbild als die älteste Ansicht der ehemaligen Reichsstadt ansprechen können⁵. Links die Kirchengruppe wird das Stift Wimpfen im Tal darstellen, davon rechts abgesetzt die turmreiche Stadt,



Duttenberg. Kreuzkapelle

Wappen an der Kassettendecke

des Deutschordeus-Landkomturs Augustin Oswald v. Lichtenstein
† 1663, der die Kreuzkapelle erneuern ließ

Aufn. Archiv der Benediktiner-Abtei Grüssau zu Wimpfen im Tal

Duttenberg. Kreuzkapelle

Inneres
nach der Instandsetzung

Aufn. Staatl. Amt
für Denkmalpflege Stuttgart



in der man den Roten Turm, die Pfalzkapelle mit Dachreiter, den Blauen Turm als Dominante, die Stadtkirche und noch einen weiteren Turm als Abschluß (Speyrer Torturm oder Schergenturm) zu erkennen glaubt. Auch den Neckarbogen zu Füßen der Pfalz finden wir wieder. — Bild 6 (durch Fenster beschnitten): In freier Landschaft steht links auf dem Bilde eine Gruppe von Juden mit dem Hohepriester (mit Mitra), rechts vor der Stadt eine nackte Gestalt. Dargestellt ist wohl die Erzählung, wie durch die Kraft des heiligen Holzes, das im Schaffteich versenkt worden war, ein Jüngling geheilt wird. — Hiermit schließt die bildhafte Darstellung der Geschichte des Kreuzholzes vor seiner Verwendung auf Golgatha. Die Legende berichtet, daß vor der Passion Christi der Balken emporschwamm und seine von Anfang vorgesehene Bestimmung fand.

Nach der Kreuzigung Christi ruhte der Stamm mehr denn 200 Jahre im Boden. Als Bild 7 (in der gleichen oberen Reihe) wird begonnen mit dem Wiederbeginn der Legende zu Zeiten Kaiser Constantins. Ein Engel zeigt dem im Bett ruhenden Kaiser das Kreuz in den Lüften, unter welchem Zeichen er dann in der Schlacht an der Milvischen Brücke über seinen Nebenbuhler Maxentius siegt (Bild 8). Sichtbar geblieben sind auf dem Bilde zwei gegenüber befindliche Reiter. — Bild 9: Der Kaiser hat seine Mutter Helena nach Jerusalem gesandt, um nach dem Verbleib des Kreuzes zu forschen. In der Darstellung wird gezeigt, wie die Kaiserin mit Begleiterin, beide mit Heiligenscheinen, einer Gruppe von (weltlichen?) Juden oder auch Heiden gegenüberstehen, um sie nach dem Verbleib des Kreuzes zu fragen. Im Hintergrund wiederum die Stadt Jerusalem. — Bild 10 (fragmentarisch): Helena und ihre Begleiterin stehen einer anderen Gruppe von Juden gegenüber, unter der sich auch ein Priester mit Mitra befindet. Diese zeigen der Kaiserin wohl die Stelle, wo sich das Kreuz befinden soll. — Bild 11 fehlt infolge eines Fenstereintrittes. Dargestellt war wohl die Auffindung der drei Kreuze, Christi und der beiden Schächer. — Bild 12: Zur Unterscheidung des wahren Kreuzes Christi von denen der Schächer wird eine Wunderprobe angestellt. Über einen aus der Stadt herausgetragenen, auf der Bahre liegenden Toten werden die Kreuze gelegt. Beim Heiligen Stamm richtet sich der Tote auf. Die beiden Schächerkreuze liegen am Boden. Eine große Menge Volks erlebt dieses Wunder mit. — Bild 13 (rechte Seite fehlt): Das Kreuz ist in einem gewölbten Raume aufgerichtet und wird von einer Gruppe von knienden Betern verehrt. —

Von Bild 14 ist nur der Rest eines großen domartigen Gebäudes erhalten, vielleicht die Grabeskirche darstellend, die Constantin und Helena in Jerusalem erbauen ließen.

Während der Chor keine Malereispuren aufweist, sind auf der Südwand des Schiffes zwei große Bilder gemalt. Einmal eine Kreuzigungsgruppe (1,60 x 1,60 m), auf der unter dem (holzmaserierten) Kreuze mit dem daran hängenden Leibe Christi Maria und Johannes stehen. Vier Engel fangen das Blut der Wunden auf. Vor allem die Gestalt des Lieblingsjüngers ist sehr gut erhalten. Ein heller Rahmen umgibt dieses Bild. Daneben die Darstellung (Breite 1,90, Höhe 1,53 m) einer Schutzmantelmadonna, umrahmt von einer grünen Bordüre mit in Schwarz aufgesetzter Akanthusranke. Im geöffneten Mantel der Gottesmutter knien die Schutzflehenden mit Schriftbändern. Allerdings sind nur Wenige infolge Zerstörungen erhalten. Im Grunde des Bildes stehen die drei gekrönten hl. Königstöchter Barbara, Margaretha und Katharina.

In den Fensterleibungen der Südwand waren Heiligengestal-



Duttenberg. Kreuzkapelle

Wandmalerei der Südwand. Kreuzigung
um 1485

Aufn. Staatl. Amt für Denkmalpflege Stuttgart



Duttonberg. Kreuzkapelle

ten gemalt, erkennbar noch der Hl. Sebastian und zwei weibliche Gestalten, von denen eine (hl. Helena?) gekrönt ist. Über dem Chorbogen befinden sich in recht primitiver Manier drei Wappenschilder mit Kreuzen, von denen das mittlere das Deutschordenswappen darstellt, während die beiden seitlichen wohl wiederum Bezug nehmen auf die Verehrung des Hl. Kreuzes.

Die Malereien sind wie die Kapelle am Ende des 15. Jahrhunderts entstanden. Die urkundliche Erwähnung einer Ka-

pelle in den Jahren 1473 und 1483, der Übergang Duttonbergs an den Deutschorden im Jahre 1484, das leider wieder zugedekte Datum 1485 legt den Zeitpunkt der Entstehung der Kapelle wie der Malereien ziemlich genau auf die achtziger Jahre.

Das in Süddeutschland seltene Vorkommen der Darstellung der Geschichte des Heiligen Kreuzes gibt uns die Berechtigung, die Duttonberger Bilder mit einer in der gleichen Zeit erschienenen umfangreichen Holzschnittfolge der „Historia



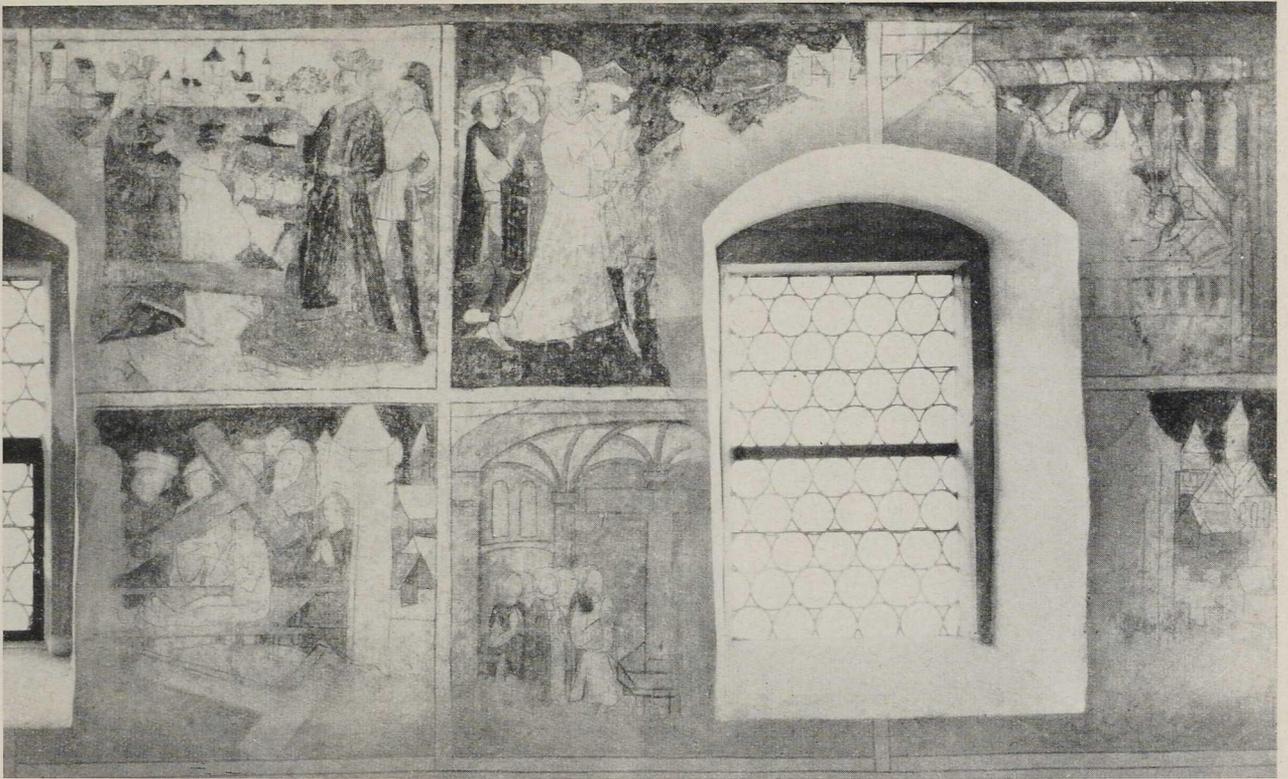
Duttonberg. Kreuzkapelle

Ausschnitt aus dem Wandgemälde an der Nordwand um 1485

Die Königin von Saba erkennt die Bedeutung des Kreuzstammes

Im Hintergrund Ansicht von Wimpfen am Neckar

Aufn. Staatl. Amt für Denkmalpflege Stuttgart



Aufn. Staatl. Amt für Denkmalpflege Stuttgart

Wandmalereien der Nordwand. Hl. Kreuz-Legende um 1485
(14 Bilder. Zwei Bilder der Mitte sind durch die spätere Anlage des Fensters fast völlig zerstört)

sanctae Crucis“ mit 64 Abbildungen in Zusammenhang zu bringen. Im Jahre 1484 erschien diese bei dem Buchdrucker Jan Veldener in Culemborg in den Niederlanden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Holzschnittfolge in Franken bekannt war, da Veldener aus der Diözese Würzburg stammte, zu der ja auch Duttberg gehörte. Erst ein direkter Vergleich zwischen diesen Darstellungen der Legende, der bisher noch nicht möglich war, müßte den Beweis für den Zusammenhang bringen⁶.

Diese genaue zeitliche Einordnung der Wandgemälde wird noch durch die Stilmerkmale unterstützt, wie etwa das zum Teil spitzige, steife Stehen der Gestalten oder auch die Realistik in den Gesichtern von Maria und Johannes auf der Kreuzigung. Ein weiteres Kriterium für die Entstehung in der Spätgotik liegt in dem Wechsel der Farbigkeit der Bildgründe. Ein heller Grund wechselt mit einem dunkelroten Grund. In den beiden Bildreihen sind diese Farben auch noch versetzt. Versetzte Farben finden wir in der Spätgotik auch auf anderen Gebieten des täglichen Lebens, so etwa bei der Kleidung. Auf einigen Bildern (Nr. 2, 6 und Kreuzigung) haben sich außerdem auf dem roten Grund dunkle Sterne erhalten, die vielleicht einst silbern leuchteten und jetzt oxydiert sind.

Bis zur Erneuerung der Kapelle in der Mitte des 17. Jahrhunderts blieben die Bilder sichtbar, wurden dann aber zugedeckt. Rücksichtslos wurden an der Nordseite neue Fenster eingebrochen, der Raum erhielt eine durch zierlich gedrechselte und vergoldete Zapfen geschmückte Kassettendecke. Das geschnittene Wappen an der Decke über dem Chorbogen bezeichnet den für die Erneuerung verantwortlichen Deutschordensritter. Die auf einem Schriftband befindlichen Initialen A. O. V. L. L. C. D. B. W. S. Z. M. TOR. D. R. K. M. O. Z. P. konnten als die Anfangsbuchstaben des Augustin Oswald von Lichtenstein, Landcomturs der Ballei Westfalen, Stadthalters zu Mergentheim, Teutschordensritters, der Röm. Kais. Majestät Obrist zu Pferd identifiziert werden († Mergentheim 9. Juni 1663), dessen Familie vom berühmten Lichtenstein bei Reutlingen stammt und der u. a. 1638 die Kapelle mit Ölberg bei Offenau, 1657 die Kreuzkapelle zu Gundelsheim erbauen ließ

und 1659 seinem Bruder, dem Kapuzinerpater Friedrich von Lichtenstein, in der Stadtkirche zu Weilderstadt einen Grabstein setzte.

Anmerkungen

- ¹ Lit.: Beschreibung des Oberamts Neckarsulm, Stuttgart 1881, S. 340; P. A. Michalski in: Stuttgarter Zeitung v. 18. 8. 1959 und Deutsches Volksblatt v. 29. 8. 1959.
- ² Chr. Schreiber, Wallfahrten durchs deutsche Land, Berlin 1928, S. 242.
- ³ L. Frohnhäuser, Gesch. d. Reichsstadt Wimpfen, Darmstadt 1870, S. 85.
- ⁴ Letzte Ausgabe in Übersetzung von Richard Benz, Heidelberg 1955.
- ⁵ Vgl. M. Schefold, Alte Ansichten aus Württemberg 2, 1957, S. 831 ff.
- ⁶ Vgl. hierzu J. D. Passavant, Le peintre-graveur I (Leipzig 1860) S. 120; H. Bergner, Handbuch der kirchl. Kunstaltertümer in Deutschland, Leipzig 1905, S. 515; A. J. J. Delen, Histoire de la gravure dans les anciens Pays-Bas et dans les provinces belges I (Paris-Bruxelles 1924), S. 73 ff. — Veldener kam 1473 aus Köln nach Löwen, war 1483 bis 1484 in Culemborg tätig. Für die Historia sanctae crucis verwandte er ältere Druckstöcke, die nach Delen, S. 79, aus der Zeit um 1460—1470 stammen.



Duttberg, Kreuzkapelle
Ausschnitt aus dem Wandgemälde an der Nordwand
um 1485

Kreuzesprobe nach der Legenda aurea

Aufn. Willy Eckert, Bad Mergentheim
Archiv der Benediktiner-Abtei Grüssau zu Wimpfen im Tal